



Links: Luftaufnahme der Russo-Baltischen Werft auf der Halbinsel Kopli in den 20er Jahren. In der Bildmitte ist das schlossähnliche Verwaltungsgebäude von 1913 zu sehen, das inzwischen die Maritime Akademie beherbergt. Rechts: ähnliche Perspektive heute. Fotos: Stadtmuseum Tallinn (links); Tönu Tunnel (rechts)

Text **Bernhard Schulz**

Architektur des 20. Jahrhunderts in Estland

Ein Besuch im Estnischen Architekturmuseum in Tallinn

Die Altstadt von Tallinn ist ein Schmuckkästlein. Gewiss, es gab erhebliche Bombenschäden im Zweiten Weltkrieg seitlich der Nikolaikirche, die ebenfalls stark beschädigt wurde. Dort wurde die Altstadt nicht wiederaufgebaut, sondern in der Zeit der Estnischen Sowjetrepublik durch allerdings maßstäblich zurückhaltende Bauten ersetzt und zu Teilen auch gänzlich frei gelassen. Aber ansonsten ist die Stadt, das einstige, von deutschbaltischen Handelsherren dominierte Reval, ein aufgeschlagenes Geschichtsbuch der Jahrhunderte seit dem späten Mittelalter: eine Hansestadt mit Kirchen, Bürgerhäusern, Rathaus, mit Stadtmauern und -toren.

Das 20. Jahrhundert fand außerhalb der Mauern statt. Darüber informiert das Estnische Architekturmuseum, das seinerseits in einem stattlichen Lagerhaus des Rotermann-Areals residiert, einem aufgelassenen Indus-

trie- und Lagergelände. Man kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus: Estland ist ein kleines Land mit heute gerade einmal 1,3 Millionen Einwohnern, von denen ein Drittel in der Hauptstadt Tallinn zu Hause ist. Und doch zeigt die Dauerausstellung „Raum in Bewegung. Ein Jahrhundert estnischer Architektur“ einen solchen Reichtum an Stilen, Versuchen, bemerkenswerten Objekten. Die Schau ist verzahnt mit der Sonderausstellung im Obergeschoss, „Kopli Sonata. Die Russo-Baltische Werft“, die ein gleichfalls aufgelassenes, riesiges Industrierevier auf der weit in den Finnischen Meerbusen vorspringenden Halbinsel Kopli zum Thema hat.

Das Verwaltungsgebäude des Werftunternehmens findet sich in beiden Ausstellungen: ein mächtiger Bau von 1913, gekleidet in rustizierten Naturstein, ein „Fabrikschloss“ mit hoch aufragendem, mittigen Uhrturm; das alles in jenem Stil oder besser Stilwollen, das in den nordeuropäischen Ländern für den Aufbruch in eine nationale Moderne nach 1900 steht. Der Chefarchitekt des Areals stammte aus dem nicht allzu weit entfernten St. Petersburg, Alexander Dmitrijew, Mitglied der Kaiserlichen Akademie. Ganz so selbstbewusst wie in Finnland – mit dem Estland das Schicksal einer einigermaßen autonomen Provinz des Russischen Zarenreichs teilte – hat sich dieser Nationalstil nicht ausbilden können. Und anders als Helsinki bot Tallinn wohl auch nicht die nötige Wirtschaftskraft, ganze Stadtviertel in dieser Weise neu zu bebauen.

Die zwei Jahrzehnte der Unabhängigkeit zwischen 1918 und der Besetzung durch die Sowjetunion 1940 infolge des Hitler-Stalin-Pakts sind die fruchtbarsten der estnischen Architektur. Man muss im Stadtbild von Tallinn zweimal hinschauen, um die Bauten der prosperierenden 30er Jahre von denen der nachstalinistischen Sowjetzeit zu unterscheiden. Man darf von einer „anderen“, einer „konservativen“ Moderne sprechen. Ältere Schwarz-Weiß-Fotografien lassen erahnen, dass die Farbgebung der Putzfassaden und der stehenden Fenster ausschlaggebend gewesen sein muss – im Graubraun der (zweiten) Nachkriegszeit verschwimmt das leicht zu jener eigentümlichen Tristesse, die geradezu körperlich spürt, wer Osteuropa noch vor dem Fall des Eisernen Vorhangs bereist hat. Heute zum Glück wieder dezent farbig gefasst ist das Kunsthaus am Freiheitsplatz

von Anton Soans und Edgar Johann Kuusik von 1934, während die zeitgleichen Geschäftshäuser an der belebten Pärnustraße von den lauten Neubauten der postsowjetischen Aufbruchszeit optisch bedrängt werden. Eindrucksvoll ist die unverändert erhaltene Elfriede-Lender-Mädchen-Schule von 1935 nach Entwurf von Herbert Johanson, dem führenden Architekten der 30er Jahre, der hier eine Tessenow'sche Klarheit in Organisation und Fassaden der additiven kubischen Baukörper erreicht.

Zu dieser Zeit war das Werftgelände in Kopli, zu dem ausgedehnte Wohnsiedlungen in Zeilenbauweise gehören, in Größe und Ausstattung abgestuft nach Arbeitern und Ingenieuren, bereits zum Problemfall geworden – durch die Unabhängigkeit Estlands fehlte das gewaltige Hinterland, das zuvor Tallinns Stellung als vorgeschoßene Hafenstadt und Stützpunkt in der baltischen Ostsee ermöglicht hatte. Im Grunde seit dieser Zeit wird mit dem Gelände, das schon damals seine riesigen Docks an die Schrottopresse verlor, experimentiert. Das „Fabrikschloss“ beherbergt die Maritime Akademie, die Direktorenhäuser wurden der Professorenchaft zur Verfügung gestellt. Die Sowjetzeit brachte neue, andere Fabrikanlagen und die gezielte Ansiedlung ethnischer Russen, die bis heute vorwiegend in den „Chruschtschowkas“ wohnen, den mehrstöckigen Zeilenbauten mit flachen Satteldächern der 60er Jahre, die die Halbinsel Kopli in ihren stadt näheren Teilen bestimmen.

In den 90er Jahren muss es erheblichen Vandalismus insbesondere an verlassenen Holzhäusern gegeben haben, und Brandruinen sind auch heute noch zu sehen, obwohl die aus russischer Volkstradition stammenden Holzhäuser generell eine Renaissance als Wohnform erleben. Kopli befindet sich in einer allmählichen Transformationsphase mit steigendem Preisniveau, auch der Mieten. Neben ansehnlichen Konversionen wie etwa des Rotermann-Quartiers, zu dem das Gebäude des Architekturmuseums zählt, fällt die Ratlosigkeit ins Auge, die in Kopli herrscht. Doch da geht es eben nicht nur um ein Problem von Stadtplanung und Architektur, sondern um das tiefgreifende Problem der estnischen Gesellschaft, wie sie mit dem Erbe der Sowjetzeit umgehen soll. Mit den Menschen, die damals hierkamen und für die Kopli, Tallinn und Estland Heimat geworden ist.

Wer Wo Was Wann



International Summerschool Bernau Die ehemalige ADGB-Bundesschule von Hannes Meyer und Hans Wittwer ist Weltkulturerbe. Das Unesco-Welterbekomitee ergänzte in seiner Sitzung am 9. Juli in Krakau die „Welterbestätte Bauhaus“ um die 1930 fertiggestellte Schule in Bernau (Foto: Eberle & Eisfeld) und um die Laubenganghäuser von Hannes Meyer in Dessau. Der Leitgedanke des Bauhauses, die Grenzen gestaltender Disziplinen zu überwinden, ist auch Schwerpunkt der Internationalen Sommerschule, die vom 14. bis 26. August in der heute von der Handelskammer Berlin genutzten Schule stattfindet. Die Veranstaltung fokussiert die Verbindung der Architektur mit anderen Disziplinen. Dabei sind u.a. die Architektin und Biologin Petra Gruber, die Ausstellungsmacher und Designer Malte Roloff und Santiago da Silva sowie die Kunstkritikerin Jennifer Allen. In einigen Kursen sind noch Plätze frei. www.summerschool-berbau.de

Umbaukultur heißt die Baukulturwerkstatt, zu der die Bundesstiftung Baukultur und StadtBauKultur NRW nach Bochum einladen. Gemäß der Frage „Warum neu bauen, wenn man auch umbauen kann?“ wurden für die Veranstaltung zwei umgebaute historische Orte ausgewählt: Am 7. September wird in das Kulturzentrum Rotunde, den ehemaligen Katholikentagsbahnhof, eingeladen. Und für den Werkstatt-Tag am 8. September öffnen sich die Türen des „Anneliese Brost Musikforums Ruhr“, die um Konzertsäle erweiterte alte Marienkirche. Am 7. September gibt es zudem einen Stadtspaziergang. Neben Gunther Adler, dem Staatssekretär im BMUB, werden Bernd Joosten von Loidl Landschaftsarchitekten, Renée Tribble von PlanBude und viele weitere Referenten und Referentinnen erwartet. Vollständiges Programm und Anmeldung auf www.bundesstiftung-baukultur.de



Architect-In-Residence Bis 30. September läuft die Bewerbungsfrist für das Architect-In-Residence-Stipendium des Goethe-Instituts in Rotterdam. Offen ist die Ausschreibung für alle, die aus den Bereichen Architektur, Landschaftsarchitektur, Städtebau oder Architekturausstellung kommen und Interesse haben, sich zwischen dem 1. Januar und dem 31. März 2018 mit eigenen Fragestellungen zur Architektur von Rotterdam auseinanderzusetzen (Foto: kunst-en-vliegwerk/Gerhard van Roon). Es wird eine monatliche Vergütung gezahlt und eine Wohnung in Rotterdam zur Verfügung gestellt. www.goethe.de/niederlande

SÄBU MODULBAU.
SCHNELL • EFFIZIENT • MODULAR.

Bürogebäude, Kliniken, OP-Module, Laborgebäude,

Kindertagesstätten & Schulen in

MODULARER STAHLSKELETTBAUWEISE.

Management System ISO 9001:2015
ZERTIFIZIERT
www.tuv.com
D 91950027

2019 Sicher mit System
BG
www.bgsichermitsystem.de

ORCA VAVA – Ihr Kostenmanager

Ausschreibung
Vergabe
Abrechnung
durchgängiges
Kostenmanagement
www.orca-software.com/whitepaper

